

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6578)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustriertes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftliches Zentralblatt**“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Postgebühren.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusspalte mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittleit.

Nr. 2454

Ahrensburg, Donnerstag, den 28. März 1895

18. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

An unsere geehrten Post-Abonnenten richten wir die Bitte, ihre Bestellungen auf das mit dem 1. April beginnende neue Quartal der „**Stormarnschen Zeitung**“ halbwegs zu erneuern, damit eine Unterbrechung in der Lieferung vermieden wird. Wir werden, wie bisher, bestrebt sein, den Ansprüchen unseres Leserkreises gerecht zu werden und bitten um fernere geneigte Unterstützung.

Der Preis der „**Stormarnschen Zeitung**“ mit den Beilagen „**Illustriertes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftliches Zentralblatt**“ ist einschließlich Postgebühren nur 1 Mt. 90 Pf. vierteljährlich.

Die Expedition.

Der Kaiser bei Bismarck.

* Eine ganz besondere Ehrenbezeugung hat am Dienstag Kaiser Wilhelm dem Fürsten Bismarck zu seinem 80. Geburtstag dargebracht. Kurz vor 12 Uhr Mittags traf der Kaiser mit dem Kronprinzen und militärischem Gefolge in einem Sonderzuge in Friedrichsruh ein. Der Zug fuhr bis Aumühle, wo der Kaiser ausstieg.

Schon am Tage vorher waren mehrere Truppenteile in der Umgegend zusammengezogen und einquartiert, 1 Eskadron Kürassiere Nr. 7 in Friedrichsruh, 1 Eskadron Husaren Nr. 15 in Reinbek, 1 Kompanie 76er in Döbe und 1 Batterie des 24. Artillerie-Regiments in Schönningstedt. Die Kavallerie erschien mit Trompeterkorps und Standarte,

die Infanterie mit Spielleuten, Musik und Fahne, die Artillerie mit Kartuschen und die Kürassiere mit Kürasch.

Schon früh Morgens waren 25 Schutzleute aus Berlin zur Absperrung eingetroffen, dem Publikum, wovon jeder Zug große Mengen brachte, wurden bestimmte Stellen angewiesen. Trotz des fortgesetzt fallenden leichten Regens harrete Alles auf den eingenommenen Plätzen aus.

Nachdem der Kaiser den Zug verlassen hatte, stieg er zu Pferde und setzte sich an die Spitze der Truppen. Er führte dieselben nach Friedrichsruh auf die Landstraße dem Herrenhause gegenüber nach dem Hohlweg und dann bei der Oberförsterei vorbei nach der an den Park stoßenden Koppel, wo die Parade stattfand. Der Fürst fuhr durch den Park dorthin.

Bei Eintreffen des Fürsten sprengte der Kaiser ihm entgegen und begrüßte ihn aufs Herzlichste, während die Fanfaren schmetterten und die Pauken wirbelten. Der Kaiser überbrachte dem Fürsten einen vergoldeten Ballasch als Ehrengeschenk und stattete in einer Ansprache die Glückwünsche der Armee ab.

Der Kaiser wies darauf hin, daß die Armee heute ihren Kameraden feiere und deshalb ein Theil derselben herberufen sei. Dem Fürsten Bismarck sei es vorbehalten gewesen, für die Tüchtigkeit der Armee gewaltige Thaten auszuführen. Als Symbol des Dankes seien die Feldzeichen zur Stelle, die an Kurbrandenburg erinnerten. „**Ev. Durchlaucht**“, so fuhr der Kaiser fort, „mögen im Geiste hinter dieser Schaar das gesammte kampferüstete Heer aller germanischen Stämme sehen. Im Anblick dieser Schaar überreiche Ich **Ev. Durchlaucht** eine Gabe. Ich kann kein besseres Geschenk finden als ein Schwert, die vornehmste Waffe der Germanen.“

Das Schwert sei ein Instrument, das in der Hand von Königen und Fürsten nie versage, wenns noth thut. Auf dem Schwert sei das Wappen von Elsaß-Lothringen als Erinnerung an die geschichtlichen Ereignisse, die sich vor 25 Jahren abgespielt, eingravirt.

Nachdem nach diesen Worten: „**Achtung, präsentirt das Gewehr!**“ Kommandirt war, rief der Kaiser: „**Seine Durchlaucht, Fürst Bismarck, Herzog von Lauenburg, hurrah, hurrah, hurrah!**“ Bismarck, der vor der Ueberreichung des Schwertes den Mantel abgenommen, stand in blauem Waffenrock da und sprach seinen Dank in einer kurzen Ansprache aus.

Nach Schluß des militärischen Schauspiels folgte die Parade der Truppen, die Fürst Bismarck in straffer Haltung abnahm. Dann begaben sich der Kaiser und der Fürst mit dem Gefolge in das Schloß, wo ein Diner eingenommen wurde. Bei dem vom Kaiser ausgebrachten Hoch gab die Artillerie 21 Salutschüsse ab. Gegen 3 1/2 Uhr bestieg der Kaiser wieder den Sonderzug und fuhr nach herzlicher Verabschiedung von dem Fürsten nach Berlin zurück.

Schleswig-Holstein.

(Mittheilungen aus dem Vereinsleben und kurzen Berichten aus den Sitzungen der Vereine geben wir gerne Raum in unserem Blatte und erlauben die geehrten Vereinsvorstände uns solche einzusenden.)

§ Kreis Stormarn, 26. März. Im Anschluß an den Bericht über die Sonntagruhe im Gewerbebetriebe theilen wir folgende Ausnahmestimmungen mit: **Zu Kunst- und Handwerksbetrieben** dürfen Arbeiter an allen Sonn- und Festtagen mit dem Zusammenstellen und Binden von Blumen und Pflanzen, Winden von Kränzen u. dergl. während der für den Verkauf von Blumen in offenen Verkaufsstellen freigelassenen Stunden beschäftigt werden, und ebenso während zwei Stunden vor dem Beginn des Verkaufs, nicht aber während der Zeit des Hauptgottesdienstes. Bedingung: Wenn die Sonntagarbeiten länger

als 3 Stunden dauern, so sind die Arbeiter entweder an jedem dritten Sonntag für volle 36 Stunden, oder an jedem zweiten Sonntag mindestens in der Zeit von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, oder in jeder Woche während der zweiten Hälfte eines Arbeitstages, und zwar spätestens von 1 Uhr nachm. ab, von jeder Arbeit freizulassen.

Bäckerei- und Konditoreigewerbe. 1) Die Beschäftigung von Arbeitern darf an allen Sonn- und Festtagen während 10 Stunden geschehen. Bedingung: Jedem Arbeiter ist an jedem Sonn- und Festtage eine ununterbrochene Ruhe von 14 Stunden in Bäckereien, von 12 Stunden in Konditoreien zu gewähren. Der Beginn dieser Ruhezeit ist in Bäckereien frühestens von 12 Uhr nachts, spätestens von 8 Uhr morgens, in Konditoreien frühestens von 12 Uhr nachts, spätestens von 12 Uhr mittags an zu rechnen. Ferner ist jedem Arbeiter mindestens an jedem dritten Sonntage die zum Besuch des Gottesdienstes erforderliche Zeit freizugeben. 2) Diejenigen Arbeiter, welchen nach der Bestimmung zu 1) eine Ruhezeit von 14 bzw. 12 Stunden zusteht, dürfen während dieser Ruhezeit beschäftigt werden: a) in Bäckereien, mit Arbeiten, die zur Vorbereitung der Wiederaufnahme der regelmäßigen Arbeit am nächsten Tage nothwendig sind, sofern sie nach 6 Uhr abends stattfinden und nicht länger als eine Stunde dauern, b) in Konditoreien mit der Herstellung und dem Ausstragen leicht verderblicher Waaren, die unmittelbar vor dem Genuß hergestellt werden müssen (Eis, Cremes u. dergl.). Bedingung zu b: Sind in Konditoreien Arbeiter noch nach 12 Uhr mittags beschäftigt worden, so müssen sie an einem der nächsten sechs Werktage von mittags 12 Uhr ab von jeder Arbeit freigelassen werden. 3) Für Gemeinden, in denen die Bäcker ortsüblich an Sonn- und Festtagen für ihre Kunden das Ausbacken der von diesen bereiteten Kuchen oder das Braten von Fleisch besorgen, kann vom Landrath — in Städten mit mehr als 10 000 Einwohnern von der Polizeibehörde — gestattet werden, daß in jedem Betriebe ein über 16 Jahre alter Arbeiter mit jenen Arbeiten während höchstens drei Vormittagsstunden über die zehnstündige Zeit hinaus beschäftigt wird. 4) Für Betriebe, in denen sowohl Bäckereimaaren als Konditorwaaren hergestellt werden, ist die Beschäftigung solcher Arbeiter, die ausschließlich mit der Herstellung von Konditorwaaren beschäftigt werden, nach den

Margarethe.

Original-Roman von **M. Widdern.**

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Und ich sage Ihnen, Herr Major, die Vergangenheit belastet ihn — für ihn ist sie nicht hinweggewischt mit dem Tode des unglückseligen Weibes, das ihm mit lächelndem Munde am Altar Gottes den Eid der Treue geleistet, während —

„Aber Sie wissen ja, Herr Major, ich habe von vornherein gegen diese Heirath geäußert. Freilich, die Gräfin mußte von unserem Hofe entfernt werden, aber es konnte auf andere Weise geschehen, es war nicht nöthig, daß auch noch ein ehrenhafter Mann diese —“

Der Major unterbrach ihn: „Lassen wir die alte fatale Geschichte ruhen, Herr Baron, und sagen Sie mir lieber, wie entledigten Sie sich ihres Auftrages und auf welche Weise nahm der Doktor den Vorschlag Ihrer Durchlaucht auf, die Tochter der Heimgegangenen ganz zu sich zu nehmen und ihr für die Zukunft ein kleines Kapital sicher zu stellen.“

„Wie ich es von vornherein erwartet habe, bei dem Stolz, der in dieser Menschenbrust lebt. Ich werde allein für mein Kind sorgen,“ sagte Herder, „das mit Verechtigung meinen Namen trägt, und Käthes Zukunft

wird gesichert sein auch ohne das Geld, mit dem ihrer Durchlaucht meine zertretene Mannesehre bezahlen möchte. Arbeite ich doch früh und spät, ja, ich gehe sogar damit um, ein größeres Knabenpensionat zu gründen, nur um Käthe dereinst dafür schadlos halten zu können, daß ich alle die oft so glänzenden Anerbietungen, die man mir höheren Ortes für ihre Zukunft gemacht und noch macht, beharrlich von der Hand gewiesen und weise.“

„So hoch und gebietend stand er dabei vor mir,“ fuhr der Baron fort, „daß ich mir unwillkürlich sagen mußte: Wie schade, daß dieser Mann nicht mit einer Krone geboren ist! Ja, ich muß Ihnen zugestehen, Herr Major, daß ich mir so edlem Stolz gegenüber förmlich erbärmlich vorkam, dem Wunsch ihrer Durchlaucht genügt und auf der Reise zu der Hochzeit meines Bruders, auf der ich unbedingt B. berühren mußte, dem Doktor persönlich ihre Wünsche wiederholt zu haben.“

„Still, still davon, Baron, als ein richtiger Unterthan des Fürsten dürfen Sie etwas derartiges gar nicht laut werden lassen.“

„Sie haben recht, Herr Major, und um noch einmal auf meine verunglückte Mission zu kommen, will ich Ihnen auch noch wiederholen, womit mich Herder zuletzt überrascht.“

„Nun?“

Es klang recht neugierig von den Lippen des Majors.

„Ich habe natürlich mein lebhaftes Bauern darüber ausgedrückt,“ fuhr der B-

richterlicher fort, „ihn unnöthig belästigt zu haben, und ließ schließlich die Bemerkung fallen, daß es doch traurig für die Kleine wäre, so ohne mütterliche Zärtlichkeit aufzuwachsen.“

„Darüber machen Sie sich keinen Kummer,“ sagte er da herbe, „das Kind wird nicht mütterlos aufwachsen, — und als ich ihn erstauant ansah, bemerkte ich plötzlich, wie eine seltsame Veränderung durch seine Züge ging. „Ich werde mich zum zweitenmal vermählen,“ sagte er und auch seine Stimme klang ganz anders — der eigentlich metallische Ton hatte sich verloren — und meine künftige Gattin ist ein so edles, reines und liebevolles junges Wesen, daß ich überzeugt bin, meiner Kleinen wird sie die beste Mutter sein, eine viel bessere, als es die Frau ihr gewesen, der sie nichts verdankt, als ihr Leben.“

Während der Dauer mehrerer Sekunden schritten die beiden Herren dann schweigend neben einander her, hernach aber sagte der Major: „Nun, ich wünsche ihm Glück! Weiß Gott, der arme Mensch hat es verdient und das Schicksal ist ihm wirklich ein Aequivalent schuldig.“ Und nach einer kurzen Pause setzte er rasch hinzu: „Und Sie meinen, er heirathet aus diesmal aus Neigung?“

„Ganz ohne alle Frage — ich möchte sogar behaupten, er liebt seine künftige Gattin, mit der er sich, wie er mir gestern vor vierzehn Tagen sagte (ganz recht, ich besuchte ihn auf der Heimreise an einem Freitag-Morgen),

in diesen Tagen öffentlich zu verloben gedenkt, jedenfalls tiefer und inniger noch, als seiner Zeit die schöne Mariette, und ohne alle Frage kann seine Auserwählte stolz auf diese Liebe sein.“

Er kam nicht dazu, den begonnenen Satz zu beenden — ein leiser Schrei dicht hinter ihm machte ihn rasch umsehen — und nun blickte er betroffen in ein wunderschönes, roth-blattes Mädchenantlitz, dessen große, blaue Augen mit Thränen gefüllt waren.

„Was ist Ihnen, gnädiges Fräulein?“ fragte er in ritterlich, liebenswürdiger Weise.

Sie wurde über und über roth — „D, o —!“ Margarethe war in grenzenloser Verlegenheit: „Ich habe mich nur an einem Stein gestoßen,“ brachte sie dann mühsam hervor, dann verneigte sie sich leicht und suchte so schnell als möglich aus dem Gesichtskreis der beiden fremden Herren zu kommen — sie war ja auch am Ziel: das alte, ehrwürdige Gebäude, in dem man jetzt die vornehmere männliche Jugend unterrichtete, lag vor ihr — und schnell athmend eilte sie über den Hof.

Die Hausthür, durch welche sie zu dem Pothgen gelangte, stand weit offen — und nun in den kühlen, gewölbten Korridor tretend, drückte sie beide Hände auf das hochschlagende Herz:

„D, mein Gott, mein Gott — er liebt mich doch — und er hat noch mit keinem Gedanken daran gedacht, sich von mir zu

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13



B.I.G.

Bestimmungen für Konditoreien, die Beschäftigung der übrigen Arbeiter nach den Bestimmungen für Bäckereien zu regeln. Im Fischereigewerbe ist die Beschäftigung von Arbeitern an allen Sonn- und Festtagen während 3 Stunden erlaubt, welche bis zum Beginn der für den Hauptgottesdienst festgesetzten Unterbrechung der Verkaufszeit im Handelsgewerbe reichen dürfen. **Barbier- und Friseurgewerbe.** Die Arbeiter dürfen an allen Sonn- und Festtagen bis 2 Uhr nachmittags beschäftigt werden. Eine weitere Beschäftigung ist nur insoweit gestattet, als sie zur Vorbereitung von öffentlichen Theatervorstellungen und Schaustellungen erforderlich ist. Bedingung: Wenn die Sonntagsarbeiten länger als 3 Stunden dauern, so sind die Arbeiter entweder an jedem dritten Sonntage für volle 36 Stunden oder an jedem zweiten Sonntag mindestens in der Zeit von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, oder in jeder Woche während der zweiten Hälfte eines Arbeitstages, und zwar spätestens von 1 Uhr nachm. ab, von jeder Arbeit freizulassen. Wenn die Arbeiter durch die Sonntagsarbeiten am Besuch des Gottesdienstes behindert werden, so ist ihnen an jedem dritten Sonntag die zum Besuch des Gottesdienstes erforderliche Zeit freizugeben. **Photographische Anstalten.** Die Beschäftigung von Arbeitern ist erlaubt: 1) an den letzten 4 Sonntagen vor Weihnachten, zum Zweck der Aufnahme von Porträts, des Kopierens und Retouchierens für 10 Stunden, bis spätestens 7 Uhr abends; 2) an allen übrigen Sonn- und Festtagen zum Zweck der Aufnahme von Porträts im Sommerhalbjahr für 6 Stunden bis spätestens um 5 Uhr nachm., im Winterhalbjahr für 5 Stunden, bis spätestens um 3 Uhr nachmittags. Die Ausnahme unter 2) findet keine Anwendung auf den 1. Weihnachtstag, Oster- oder Pfingstfeiertag. **Bierbrauereien, Eisfabriken, Molkereien.** Die Versorgung der Rundschaft mit Bier, Kaseis und Molkereiprodukten an Sonn- und Festtagen ist während der für den Handel mit diesen Gegenständen freigegebenen Stunden gestattet. **Mineralwasserfabriken** ist in der wärmeren Jahreszeit die Beschäftigung von Arbeitern für 3 Stunden vor dem Beginn des Hauptgottesdienstes mit solchen Arbeiten gestattet, die zur Versorgung der Rundschaft erforderlich sind. **Bekleidungs- und Reinigungsgewerbe mit handwerkmäßigem Betriebe.** Es ist die Ablieferung beliebiger Arbeiten bis zum Beginn der für den Hauptgottesdienst festgesetzten Unterbrechung der Verkaufszeit im Handelsgewerbe gestattet. Arbeiter, welche aus Grund dieser Ausnahmerebestimmungen mit Sonntagsarbeiten beschäftigt werden, sind, — wenn nicht Gefahr im Verzuge ist — während der ihnen ausbedungenen Ruhezeit zu keinerlei Arbeit, auch nicht zu solchen, welche in Nothfällen oder im öffentlichen Interesse unverzüglich vorgenommen werden müssen, heranzuziehen, und ebenso nicht zu Arbeiten in dem etwa mit dem Betriebe verbundenen Handelsgewerbe. Jeder Gewerbetreibende, der von diesen Ausnahmerebestimmungen Gebrauch macht, hat die auf seinen Gewerbebetrieb bezüglichen Abschnitte dieser Bekanntmachung innerhalb der Betriebsstätte an geeigneter, allen betheiligten Arbeitern zugänglicher Stelle auszuhängen.

Kreis Stormarn. Im Jahre 1894 war, wie wir dem Verwaltungsbericht des Kreis-Ausschusses des Kreises Stormarn für das Jahr 1894 entnehmen, die Vermögenslage des Kreises eine weniger günstige als in den Vorjahren. Bei dem Einnahmetitel „Dotation aus Staatsfonds“ betrug die Einnahme statt 7850 Mk. nur 7616,67 Mk., bei dem Einnahmetitel „Aus den landwirthschaftlichen Zöllen“ statt 127 000 Mk. nur 97 447 Mk., bei den Ausgabe titeln „Provinzialsteuern“ betrug die Ausgabe statt 54 400 Mk.

wenden — o, ich habe ihm furchtbar unrecht gethan und darüber auch mein eigenes Glück zerstört! Und den heißen Kopf an das Treppengeländer drückend, an dem sie stand, flüsterte sie weiter: „Es war auch nicht Eifersucht auf diesen Augustin, was ihn dazu vermochte, gegen seine erste Gattin so hart und streng aufzutreten — sie hat ihn in einer anderen Weise und thatsächlich betrogen — ich hätte es wissen müssen aus tausend Andeutungen.“ Sie schluchzte leise auf und Minuten vergingen, ehe sie sich so weit gefaßt hatte, um die Treppen hinaufsteigen zu können.

Ganz wie am Geburtstage des Direktors, so war auch heute der Kaffeetisch im Wohnzimmer festlich servirt, als Gretche die Thür öffnete, und wie damals sah der alte Herr auch heute auf dem Sopha und winkte ihr ein freundliches Willkommen zu — nur Frau Ursula war nicht mit ihr eingetreten, sie bereitete noch den Kaffee in der Küche, wie immer ohne die Hilfe der Magd — und so waren die Beiden vorerst ganz ungestört. Gretchen hatte rasch Hut und Umhang abgenommen und sah neben dem alten Herrn auf dem Sopha; wie sie es als kleines Mädchen gethan, so lehnte sie auch jetzt das dunkle Köpfchen an die eingefallene Brust des alten Gelehrten.

„Nun, Gretchen?“ fragte der Direktor und freideste das heiße Gesichtchen seiner jungen Freundin, „was giebst denn heute? Muß Dir sagen, mein Liebling, Dein Briefchen

68 052,58 Mk. Dedung fanden diese Ausfälle bzw. Mehrausgaben von zusammen 43 439,21 Mark durch die im Laufe der Jahre angesammelten Ueberschüsse. Das Kapitalvermögen, sowie der Grundbesitz des Kreises sind unverändert geblieben. Die zum Ausbau der Nebenlandstraße Odesloe-Nageburg ausgenommene Kreis-Anleihe von ursprünglich 250 000 Mk. beträgt noch 201 262,08 Mark. Im Laufe des Jahres 1894 sind die von den betheiligten Gemeinden noch zu zahlen gewesenen Vorauszahlungsbeträge von zusammen 40 943,55 Mk. eingefordert und als außerordentlicher Schuldabtrag verwendet.

* **Abrensbürg.** 27. März. In der Sitzung des Amtsausschusses für den Amtsbezirk Abrensbürg am 25. d. M. wurde der Voranschlag für 1895/96 festgestellt. Derselbe gliedert sich in Einnahme und Ausgabe mit 3300 Mk. aus, gegen 3500 Mk. im Vorjahre. Die Einnahmen bestehen in: Bestand aus dem Vorjahre ca. 150 Mk., Amtskosten-Erstattung aus der Kreisklasse 980 Mk., Polizeistrafen 150 Mk. und von den Gemeinden aufzubringen 2020 Mk. Die Ausgaben vertheilen sich auf folgende Posten: Gehalt des Amtsdieners 900 Mk., Gehalt und Wohnungsgeld der Bedamme 250 Mk., Amtskosten 980 Mk., Gehaltszinsen (Miethe und Reparaturen) 100 Mk., Unterhalt der Gefangenen 200 Mk., sonstige Ausgaben 870 Mk.

— Am Freitag, den 29. d. Mts findet eine Sitzung der Gemeindevertretung statt. Als einziger Gegenstand steht die Beratung und Feststellung des Voranschlags für 1895/96 zur Verhandlung.

— In dem, den Erben der kürzlich verstorbenen Witwe Drenkhahn gebürtigen Hause zu Bierbergen, Gemeinde Ahrensfelde, brach am Montag gegen 4 Uhr Feuer aus. Der Brand war auf dem Bodenraum entstanden und verbreitete sich in dem mit Ziegeln bedeckten Hause nicht sehr rasch, so daß die Bewohner, 2 Arbeiterfamilien, den größten Theil ihrer Habe retten konnten. Hier wurde der Ausbruch des Feuers erst viel später bekannt. Die hiesige freiwillige Feuerwehr, welche dahin ausrückte, konnte sich nur noch mit Altschiffen beschäftigen, außer ihr traf keine Wehr auf der Brandstätte ein. Einer der Bewohner des abgebrannten Hauses wurde von dem Amtsdieners Helfbardt wegen Verdachts der Brandstiftung verhaftet.

— Unsere geehrten Post-Abonnenten ersuchen wir, die Bestellungen auf das mit dem 1. April beginnende neue Quartal unseres Blattes nunmehr bald zu erneuern; für verspätete Nachlieferungen berechnet die Post eine Gebühr von 10 Pfennig.

Altona, 25. März. Der Unterschlagung im Amt war der Gemeindevorsteher in Sasel am Sonnabend vor der Strafkammer angeklagt. Derselbe hat, wie er zugiebt, aus der von ihm in amtlicher Eigenschaft verwalteten Gemeindefasse, sowie aus der ihm durch ein besonderes Abkommen unterstellten Schulkasse 2045,50 Mk. für persönliche Zwecke verausgabt; doch behauptet der Angeklagte, daß er sich zu einer detartierten Verwendung der Gelder für berechtigt gehalten habe, da er die amtlichen Gelder lediglich benutzt habe, um nicht eine so große Summe im Hause zu haben, daß er jedoch in jedem Augenblick im Stande gewesen sei, Ersatz dafür zu schaffen. Daß er bisher nur 1000 Mk. von der fehlenden Summe gedeckt hat, erklärte er damit, daß er die Höhe des Fehlbetrages nicht gekannt habe. Eine Reihe über den Leumund des Angeklagten vernommener Zeugen sprechen sich in günstigster Weise aus. Ein Schulvorsteher sagt aus, wenn der Angeklagte nicht selbst das Geld zum Ersatz gehabt hätte, würde ihm wohl Jeder, der ihn gekannt habe, die Summe geliehen haben. Ein Mühlenbesitzer, der ihm die fraalichen 1000 Mk. geliehen

hat mich ordentlich in Schrecken gesetzt — es liegt da etwas zwischen den Zeilen, was mir förmlich das Herz zusammen trampfte — ich hatte eben etwas ganz Anderes erwartet!“

„D, Onkel, lieber Onkel!“ Das junge Mädchen wußte ganz genau, was der alte Herr mit diesem „Anderen“ meinte. „Es sollte nicht sein,“ sagte sie dann hinzu und als der Direktor im höchsten Erstaunen aufsprang, schüttelte sie unumwunden, freilich nur zu oft durch heiße Thränen unterbrochen, all' ihr Leid aus dem bedrückten Herzen in seine treue Seele, auch verschwiegen sie ihm nicht, was sie auf dem Wege von den beiden Fremden erlauscht.

„Aber das kommt mir ja alles im höchsten Grade unerwartet,“ sagte der alte Herr da, der seit seinem letzten Besuch im Stenjonschen Hause nichts von den Freunden vernommen — und dann setzte er vorwurfsvoll hinzu: „Gretchen, Kind, Du hast Dich furchtbar übereilt — freilich, Deine Eltern drangen auch in Dich — sie kennen Herder eben nicht, wie ich ihn kenne.“

„Herder ist ein groß angelegter Charakter und wenn ich auch zugeben muß, sein düsteres Wesen scheint wenig zu Deiner sonnigen Art zu passen, so habe ich mir doch bei reiflicher Ueberlegung gesagt, seitdem ich wußte, er warb wirklich um Deine Hand; Die erste Ehe, über die Dir nun so Gravirendes zugegangen, trägt die ganze Schuld an seinem veränderten Wesen und wenn erst mein Gretchen ganz an seiner Seite und ihr

hat, erklärt, daß er ihm möglichenfalls gern mehr gegeben hätte. Dagegen ist der Angeklagte, wie sich aus der Vernehmung eines Schulvorstehers ergibt, dem die Revision der Rechnungsführung oblag, mit der Führung der Bücher im Rückstand gewesen. Der Staatsanwalt vertritt die Auffassung, daß Amts- resp. einfache Unterschlagung vorliege und beantragt 4 Monate Gefängnis. Das Gericht erkennt auf Freisprechung.

Friedrichsruh, 25. März. Die Abgeordneten, die heute Nachmittag in drei Sonderzügen auf dem festlich geschmückten Bahnhof eintrafen, begaben sich nach der Begrüßung auf dem festbedeckten Wege nach dem Schloß, auf dessen Portal die schwarz-weiß-rote Fahne gehißt war. Fürst Bismarck empfing die Herren innerhalb des Parkes am Schloß, wo die Beglückwünschung erfolgte. Der Sturm der letzten Nacht hat den Regen verschleudert, und es herrschte freundlicher Sonnenschein. Graf Herbert Bismarck war bereits um 11 Uhr, Graf Wilhelm um 12 Uhr in Friedrichsruh eingetroffen. Die Vertreter der Abgeordneten sowohl wie Fürst Bismarck sprachen von der Terrasse aus im Freien. Von 1/2 bis 1/3 dauerten die Ansprachen des Grafen Stolberg und der Herren v. Köller und v. Ledebow und die Antwort des Fürsten Bismarck, der in einer viertelstündigen geistvollen Rede dankte. Er erwähnte die Fraktionen, sich an den Dynastien ein Beispiel zu nehmen, die trotz der früheren Kämpfe sich die Bruderhand gereicht hätten. Die Preußen insbesondere erwähnte er, im Landtage sich auch mit Reichspolitik zu beschäftigen und nicht nur preussische, sondern kaiserlich deutsche Politik zu treiben. In diesem Sinne brachte Fürst Bismarck ein Hoch auf den Kaiser aus, das stürmisch aufgenommen wurde. Es folgten nun stürmische Ovationen für den Fürsten. Der ganze Vorgang machte einen überaus sympathischen Eindruck. Unter allen Theilnehmern der Szene herrschte große Nüchternheit. Der Fürst selbst konnte einmal vor Ergriffenheit nicht fortfahren, als er auf Kaiser Wilhelms I. Verdienste zu sprechen kam. Jeder Mißklang war vermieden. Fürst Bismarck bedauerte schließlich, wegen des engen Raumes nicht alle 400 Gäste bewirthen zu können.

Zehoe. Das nördlich von hier liegende ca. 800 Hektar große adelige Gut Zehoe, einst ein bedeutender Herren- und Edelitz, hat, nach mancherlei Schicksalen der letzten 4 Jahrzehnte, jetzt aufgehört, als Gut zu existiren. Der letzte Besitzer, ein Herr Schmidt aus Wagdeburg, verkaufte es an die Herren Koch u. Co., Mehlfel, und haben diese den ganzen Landkomplex in kleineren und größeren Parzellen wieder an den Mann gebracht. Die großen zum Theil rathlichen Wirtschaftsgelände sind zum Abbruch verkauft resp. noch auf der erhaltenen Stammparcelle verblieben. Die ausgezeichneten Forsten des Gutes werden von den Käufern abgekauft; das stattliche Gesegebladen, reichlich 100 Hektar groß und mit herrlichen Buchen und Eichen bestanden, ist von Blund-Neumünster angekauft und wird ebenfalls abgehauen. — Nur wenige Jahre noch und von der einstigen Größe und Schönheit des Gutes wird nichts mehr Kunde geben; Sagen und Erinnerungen aber werden auch den nachfolgenden Geschlechtern noch von dem einst so mächtigen Edelitze erzählen.

Sonderburg, 25. März. Die Sonderburger Bank meldete heute ihren Konkurs an. Wie verlautet, sind bisher 2 400 000 M. Unterbalt festgesetzt, die der vor 10 Tagen geforbene Kassirer Jörgensen der Bank schuldet. Viele kleinere Leute sind von dem Konkurs betroffen. Auf Altona berichtet große Aufregung. Die Staatsanwaltschaft hat eine Untersuchung eingeleitet. Man schreibt dazu der „B.-S.“ aus Sonderburg,

liebes, herziges Pachen sein Haus belebt, so wird er auch wieder vergessen lernen und zu dem werden, was er vor seiner ersten Heirath war — zu dem lebenswürdigsten Menschen meine ich, den ich je gekannt, trotzdem er schon in seinen Jünglingsjahren von außerordentlichem Ernste war.“

„Onkel, mach mir das Herz nicht noch schwerer, als es ohnedies schon ist. Nach dem, was ich heute gehört, bereue ich ja so bitter, was ich gethan, und möchte Jahre meines Lebens darum hingeben, wenn ich den unglückseligen Schritt zurück machen könnte.“

Der alte Herr blickte ernst und forschend in das erregte Gesichtchen: „Gretchen, und steht das auch fest in Dir? Ich muß Dir gestehen, Kind — ich bin ein wenig wankend geworden in dem Vertrauen, das ich bisher in Deine Beschlüsse setzte — ich will Dich damit durchaus nicht schelten, weshalb dachte ich mir meinen Liebling als einen „Charakter“, während er doch nur ist — wie alle anderen Frauen, das heißt, eine Natur, die sich vollständig von ihren jeweiligen Bestimmungen beherrschen läßt.“ Und als das junge Mädchen traurig das Köpfchen senkte, fuhr er fort, zum erstenmal seitdem sie ihn kannte, in einem Ton, der auch nur zu deutlich seine Unzufriedenheit mit ihr verrieth: „Es liegt ja vielleicht in meiner Macht, Deine Uebereilung wieder gut zu machen — Herder sieht in mir einen treuen, väterlichen Freund und er giebt auf mein Urtheil und meinen Rath etwas . . . Wenn ich ihn nun

24. März: Die Sonderburger Bank muß ihre Zahlungen einstellen und den Konkurs anmelden; das ist eine Thatfache, die nicht mehr anzuzweifeln oder wegzuleugnen ist. Schon seit vorgestern durchschwärmten Gerüchte unsere Stadt, daß die Bank, welche bisher als äußerst gut fundirt galt, in Zahlungsschwierigkeiten sich befinde, bis jetzt die volle Wahrheit sich ergeben hat. Ueber die Höhe des Defizits lassen sich vorläufig bestimmte Angaben nicht machen, man fürchtet, daß sich ein Fehlbetrag von mehreren Millionen Mark herausstellen wird. Dieser Zusammenbruch des größten Geldinstituts unseres Kreises wird für viele Einwohner der Stadt und des Kreises ein empfindlicher Schlag werden und den Ruin vieler Familien nach sich ziehen. Am härtesten wird durch diese Katastrophe die dänische Partei betroffen. Die Sonderburger Bank war von der dänischen Partei gegründet, sie wurde von dänisch gesinnten Männern geleitet und benutzt. Vor 10—12 Tagen starb der langjährige Direktor dieser Bank, Jörgensen, und die dänische Presse beklagte sich, den Verstorbenen als einen stets der dänischen Sache treu ergebenen Mann, als eine Pflanze der Stadt, als einen gewissenhaften Kassierverwalter zu feiern. Aber kaum hatte sich die Gruft über dem Verstorbenen geschlossen, als schon dunkle Gerüchte über Unregelmäßigkeiten in der Buchführung die Stadt durchwehten und jetzt sind diese Gerüchte zur Wirklichkeit geworden. Vor eben 3 Jahren stellte es sich heraus, daß der Kassirer Sabroe, welcher die dänische Haderlebener Sparkasse um 160 000 M. erleichtert hatte, nach Dänemark entflohen war. Der Zusammenbruch der Sonderburger Bank durch die Schuld des Direktors ist für die dänische Partei ein ebenso schwer zu empfindender Schlag, denn sowohl Sabroe wie Jörgensen waren Führer der dänischen Partei.

Kleine Mittheilungen. — In Darmstedt haben die Arbeitnehmer im Maurer- und Zimmergewerbe die Arbeit eingestellt, weil sie von den Arbeitgebern die schriftliche Erklärung verlangen, daß die Zeit für Zurücklegung eines Weges nach auswärtigen Bauten als Arbeitszeit angerechnet wird.

— Am Sonntag Abend wurde der von Tralauer heimkehrende Arbeiter Nagel aus Rezen beim Tralauer Holz von drei Wegelagerern angefallen. Er erhielt einen Schlag über die Schulter, rettete sich aber durch die Flucht übers Feld, wobei er noch Gut und Stod verlor und in einen Wassergraben gerieth.

— Auch in Segeberg tritt die Influenza jetzt stark auf; das Seminar ist, da eine große Anzahl Schüler wegen dieser Krankheit dem Unterricht nicht beiwohnen konnte, am Dienstag bis auf Weiteres geschlossen worden.

— Ein Fährknecht in Hochdonn wollte einen Hund erschließen und glaubte in die bereits geladene Flinte noch einen zweiten Papierpropfen bringen zu müssen. Während er mit dem Ladestock im Lauf herumarbeitete, entlud sich der Schlag und riß ihm drei Finger der linken Hand ab. Sein Gesicht wurde von dem verbrannten Pulver ganz geschwärzt.

Hamburg. — Mit einem schweren Südweststurm, wie wir ihn seit langer Zeit nicht gehabt haben, fand der 24. März seinen Abschluß. Hatte der Wind am Tage schon unanft geblasen, so fing er am Abend an, allmählich ungenüßlich zu werden. Um 7 1/2 Uhr setzte der in Entwidlung begriffene Sturm ein, etwa eine Stunde später war er bereits so stark, daß das Gehen auf den Straßen kaum zu ermöglichen war. Dachziegel und Steinrude, Firmenschilder und Theile eingedrückt

herbitten ließe zu einer vertraulichen Unterredung und ich würde ihm von Deinem heutigen Besuch erzählen — sagen, Du berueatest und wünschtest von ganzem Herzen eine Versöhnung mit ihm, dann könnte ja noch alles gut werden. Kind, aber wer steht mir dafür, daß, wenn die Versöhnung zustandegebracht ist und ich auch Deinen Eltern eine freundlichere Meinung von dem Schwiegersohn jener gebracht habe, nicht doch wieder dieser oder jener kommt, der Dir das Köpfchen mit ganz anderen Ideen füllt und Du meinem braven Herder von neuem einen Korb giebst?“

Mit einem Jubelruf hatte Gretche ihre Arme um den Hals des alten Herrn geworfen: „Wer? — Onkel, frage lieber, was — denn meine Antwort kann doch nur sein: die tiefe, grenzenlose Liebe für Johann, welche ich nun doch erst ganz erkannt habe, nachdem ich ihn für immer für mich verloren geglaubt!“ Jetzt aber wurde das Gesichtchen der beiden unterbrochen, Frau Ursula kam mit dem Kaffee, sie begrüßte Margarethe wie immer auf das liebevollste und bald plauderte man gemüthlich über die denkbaren Themen, bis es für Margarethe Zeit war, aufzubrechen.

„Komm noch einen Augenblick in meine Studirstube,“ sagte der Direktor da, „ich habe Dir eine neue Büchersendung zu zeigen, dabei warf er der Kleinen einen so vernünftigen Blick zu, daß Gretchen schon eine Büchersendung hatte.

C3J

Deutsches Reich.

Der Reichstag. meldet: Der Kaiser hat mittels allerhöchster Erlasse bestimmt, daß am 1. April, als dem Tage, an welchem Fürst Bismarck, Herzog von Lauenburg, sein 80. Lebensjahr vollendet, die Reichs- und Staatsgebäude besetzt werden. Der Kultusminister ordnete mit allerhöchster Genehmigung an, daß am 1. April der Unterricht in allen Schulen ausfällt.

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ stellt auf Grund zuverlässiger Ermittlung fest, daß der Antrag Kanitz im Staatsrath mit 39 gegen 4 Stimmen abgelehnt worden ist. Der fernere Vorschlag, der durch Verhandlungen mit den hauptsächlichsten Vertragsstaaten eine Verändigung über nicht näher bezeichnete Maßnahmen behufs Hebung der Getreidepreise auf Grundlage der bestehenden Verträge herbeizuführen bezweckt, wurde mit 27 gegen 16 Stimmen abgelehnt.

Der Geheime Ober-Regierungsrath Schneider, vortragender Rath im Kultusministerium und langjähriger Deputirter für das Volksschulwesen, insbesondere auch für das Mädchenschulwesen, beabsichtigt, wie die W.-Z. erfahren hat, demnächst in den Ruhestand zu treten. Geh. Rath Schneider steht im 70. Lebensjahre und hat sich vor einiger Zeit einer Augenoperation unterziehen müssen, die glücklich verlaufen ist. Bei seinem hohen Alter hält er es aber doch für gerathen, von der mit seinem Amte verbundenen großen Arbeitslast zurückzutreten. Er wurde seiner Zeit unter Minister Falk ins Kultusministerium berufen.

Zu Folge des Beschlusses der Generalkommission des Reichstages, nach welchem fernerhin das Ausschreiben von Bestellungen auf Waaren bei Privaten unterjagt werden soll, herrscht im Gesamtbuchhandel, der durch diese Maßregel einfach vor eine Krise gestellt werden würde, eine hochgradige Erregung. Man erörtert deshalb die Frage der Einberufung eines Buchhändlertages und plant die Entsendung einer Deputation an den Kaiser, um dessen Schutz gegen die drohende Vernichtung der gesamten Buchgewerbe anzurufen.

Durch das Hinscheiden des Fürsten Woldemar von Lippe-Deimold ist die lipplische Thronfolgefrage wieder akut geworden, denn die Einsetzung einer Regentenschaft unter dem Prinzen Adolf von Schaumburg-Lippe bedeutet doch nur ein Provisorium. Der lipplische Thronpräsident, Graf Ernst von Lippe-Biesterfeld, hat anlässlich des Ablebens des Fürsten Woldemar seine Ansprüche auf den erledigten Thron erneut geltend gemacht, er scheint den „Ereignissen“ möglichst nahe sein zu wollen, wie das Eintreffen des Grafen Ernst und dessen Familie in Bad Deyenhausen beweist.

Der bayerische Kultusminister Dr. v. Müller, ist am Sonntag nach kurzer Krankheit gestorben. Der Verewigte war 1846 geboren, ist also im rühmlichen Mannesalter dahingerafft worden. Er begann seine öffentliche Laufbahn als Sekretär des Königs, die schon Kultusminister von Luz früher innegehabt hatte. Am 31. Mai 1890 wurde Dr. v. Müller als Nachfolger des Herrn v. Luz zur Leitung des Kultusministeriums berufen; als Kultusminister stand sich Dr. v. Müller wesentlich besser mit der bayerischen Zentrumsparthei, wie sein Vorgänger.

Der vierjährige Präsident des Reichstages von Leveghow hat der „Kreuz-Ztg.“ zu Folge seinen Platz bei der deutsch-konservativen Fraktion auf der ersten Bank an der Stelle, die im alten Reichstage Graf Woltke inne gehabt hatte, genommen. Die Germania begleitet den Rücktritt des Herrn v. Leveghow mit folgendem Kommentar: Seine erste allgemeine Beliebtheit und ihm zu Liebe ist Vieles geschehen, aber Alles konnte seiner

Person zu Liebe doch nicht geschehen, namentlich nicht in dem vorliegenden Falle, wo es sich um eine grundsätzliche politische Stellungnahme handelte. Da anzunehmen ist, daß Herr v. Leveghow auf eine Wiederwahl verzichtet, so wird die Neuwahl eines ersten Reichstagspräsidenten notwendig sein und dabei in erster Linie der Zentrumsabgeordnete Spahn in Betracht kommen.

Ausland.

London, 25. März. Ein schredlicher Sturm herrschte gestern und in der letzten Nacht in England. An der Küste sind mehrere Schiffe gescheitert, wobei viele Menschen umgekommen sind. Der auf der Fahrt von Maracaybo nach Hamburg befindliche Schooner „Northstar“ scheiterte bei der Insel Wight. In Northchapel wurden drei Personen durch eine einfallende Mauer getödtet; auch in der Provinz kamen mehrere Personen durch einfallende Gebäude um.

Belgien.

Den belgischen Arbeiterführern kommt der im Vütticher Kohlenbeken ausgebrochene Streik verhängnisvoll für ihre politischen Zwecke. Der Ausschuh des belgischen Arbeiterbundes hat ein Manifest veröffentlicht, welches die Grubenarbeiter auffordert, die Arbeit wieder aufzunehmen und zu warten, bis ein Einvernehmen zwischen den Arbeitern aller Gegenden über den Beginn eines allgemeinen Streiks hergestellt sei. Als Zeichen zum Ausbruch des letzteren bezeichnet das Manifest die Genehmigung des von der Regierung imParlamente eingebrachten Kommunalwahlgesetzes. Der angekündigte allgemeine Ausstand der belgischen Arbeiter soll bekanntlich einen Protest gegen die vorgeschlagene Annexion desKongostaates durch Belgien darstellen.

Frankreich.

Das franz. Ministerium des Innern giebt soeben eine interessante Statistik heraus. Danach beläuft sich die Klubneuerinnahme des letzten Jahres auf 1 440 000 Franks; sie wird von 5000 französischen Klubs mit 283 400 Mitgliedern erlegt. Die Hundesteuer bringt 8 600 000 Franks für 2 847 000 Hunde. Die Willardsteuer erzielt 1 110 000 Fr. für 94 000 Willards, die Velocipedsteuer 1 946 700 Franks für 18 000 Velocipedisten. Die Pferde- und Wagensteuer bringt dem Staatshaushalt einen jährlichen Zuschuß von 13 Mill., die sich auf 1 156 000 Pferde, 303 080 vier- und 1 068 130 zweirädrige Wagen verteilen.

Athen.

Die Friedensunterhandlungen zwischen China und Japan sind durch ein Attentat unterbrochen worden, das ein 21jähriger Japaner auf den chinesischen Bevollmächtigten, Vizekönig Si-Hung-Tschang begangen hat. Der Japaner Koyama-Rokunosuki schoß auf Si-Hung-Tschang und verwundete ihn an der Wange. Die Verletzung soll ziemlich ernst sein. Der Attentäter wurde verhaftet und erklärte, die That aus Liebe zum Vaterlande begangen zu haben. Dr. Sato, Leibarzt des Kaisers von Japan, wurde telegraphisch zu Si-Hung-Tschang berufen.

Die Lage in Tschital (an der nördlichen Grenze von Britisch-Indien) wird sehr bedenklich. Die Engländer wollen Umra Khan, der sich nach Ermordung seines Bruders zum Mahar (Fürsten) von Tschital aufgeworfen hat, vertreiben und Emir-ul-Daul auf den Thron setzen, aber Umra Khan ist entschlossen, sich bis aufs Aeußerste zu wehren. Der englische Lieutenant Noh, der mit 60 Sitts abgehandelt war, um den englischen Posten in Nishun zu verstärken, wurde auf dem

ihre... nelden;... weifeln... egertern... daß die... galt, in... leht die... ie Höhe... te Au-... sich ein... herau-... größten... e Ein-... mfin-... der Zu-... durch... troffen... ämischen... einnten... 10-12... r Bant... te sich... ämischen... erde der... walter... ist über... dunkle... Buche... nd die... r eben... r Kästler... r Spar... nach... enbrach... id des... ebenio... Sabree... Partal... mer im... einge... schiffe... Zurüd... Banten... Traula... beim... gefallen... rettete... wobei e... Wasser... nza jeht... Anstalt... unterricht... bis auf... te einen... eits ge... propfen... Zabelsch... and ob... Pulver...

Schon wieder ist hier ein scheußlicher Anstalt verübt worden. Seit Montag Nachmittag war die 12-jährige Alwine Straßendorff vermißt, deren Eltern auf den Raboijen wohnen. Wie ermittelt wurde, war das Kind von dem in derselben Straße in einem Thorwege wohnenden Schlosser Wölle zu einer Besorgung ausgeführt worden. Wölle, der sich erst kürzlich verheiratet hat, hatte inzwischen seine Frau und seine Mutter aus der Wohnung fortgeschickt und war allein. Durch mehrere Kinder, welche das vermißte Kind in Wölles Wohnung hatten gehen sehen, wurde der Verdacht auf diesen gelenkt. Polizeibeamte begaben sich am Dienstag Abend in die Wohnung und fanden auch bald im Keller eine mit frischem Sande bedeckte Stelle. Nachdem die Bodeneine entfernt waren, wurde die in Pastanatten eingehüllte Leiche des Mädchens gefunden. Wölle wurde bald darauf auf der Straße verhaftet und hat die That bereits eingestanden.

Lübeck.

Der seit Sonntag Morgen herrschende Westwind steigerte sich im Laufe des Nachmittags und richtete großen Schaden an Häusern und an Dächern an. Von dem Blumenhalschen Hause in der Sandstraße fiel eine Dachsparre herab und traf den gerade längs gehenden Schneidermeister Bött dermaßen auf den Kopf daß er nach dem städtischen Krankenhaus überführt werden mußte, wo er bald starb. Bött hinterläßt eine Frau mit 7 Kindern. Auf dem Ausstellungsplatz hat der Sturm große Verheerungen angerichtet. Die im Bau ziemlich vollendete Kantine wurde umgeweht, so daß sie von neuem aufgebaut werden muß.

„Nun,“ fragte sie denn auch gespannt, als sie kaum zwei Minuten später mit dem Paten in seiner hübschen Stubstube stand, „nun, Onkel Direktor, was hast Du mir noch Geheimnisvolles zu sagen, das Frau Ursula nicht hören sollte?“

Palzow hatte sich in seinen Polsterstuhl geworfen, Margarethe stand dicht vor ihm. Die großen, blauen Augen, die jetzt wieder so hoffnungsvoll blühten, sahen aufmerksam in das runzelvolle Gesicht ihres alten Freundes. „Onkel, spanne mich doch nicht so auf die Folter, sondern sage mir endlich, was Du noch von mir willst.“

Da zog sein Arm die kleine Gestalt näher zu sich heran. „Wenn ich nicht so genau wüßte, daß mein Liebling sich unter den trefflichen Schutz begiebt, wenn es sein kleines Querelanten- köpfchen an meines braven Herders Brust legt, ich würde mich gewiß nicht in die Gesichts mischen — so aber —“ er strich mit der Hand zärtlich über ihre heiße Wange, hernach aber setzte er nach einem tiefem Athemzug hinzu: „Den Herder werde ich mir noch heute herüberkommen lassen — er soll alles erfahren, alles, mein Gretchen. Ich kenne aber seine unbändige, stolze Natur und ich weiß ganz genau, er wird lieber sein ganzes Lebensglück zertrümmert sehen, als das er — nachdem er abschlägig in aller Form beschieden ist — von neuem den ersten annähernden Schritt thun wird — und da ich denke, es ist das Beste, wenn ich Euch

beide morgen zum Abendessen zu mir lade — ich will schon dafür Sorge tragen, daß Ihr Euch ungestört versöhnen könnt — aber, Mädchen, das sage ich Dir,“ und die so Angeredete war ganz erschrocken darüber, wie furchtbar ernst der Pathe mit einem Mal geworden — „machst Du mir dann noch einmal Geschichten, so bin ich nicht mehr Dein alter Freund — denn — nun, daß Du es ein für allemal weißt: Mädchen, die sich einfallen lassen, mit Männern zu spielen — liebe ich nicht. — So, Kind, und nun geh, die Eltern suche ich mir noch nach dem Abendessen auf — ich will einmal ernsthaft mit ihnen über den Herder sprechen — ich hätte es längst thun sollen, vielleicht wäre dann alles anders gekommen.“

Wie sehr unterschied sich die Stimmung, in der Margarethe den Rückweg antrat, von jener, in welcher sie vor wenigen Stunden das Gymnasium aufgesucht! Jetzt war ihr Herz voll Hoffnung und Glück — das Bild des Geliebten stand strahlender denn je vor ihrem geistigen Auge.

Margarethe hätte lachen und singen mögen, aber trotz des Freudentaumels in ihrem Innern hatte sie doch noch Besinnung genug, um zu wissen, daß sie sich auf der Straße befand und ein junges Mädchen Grund genug habe, sich da nicht auffällig zu betragen. Und doch machte sie den Weg nicht unbeschadet — mauch einer der Passanten sah sich interessiert nach der reizenden kleinen Dame um, auf deren zartem Gesichtchen ein Aus-

druck von Glückseligkeit lag, der seinesgleichen suchte. —

Zu Hause angekommen, blickten sie denn auch die Eltern ganz verwundert an, aber sie äußerten nichts darüber, nur glaubten sie beide dem Direktor zu großem Dank verpflichtet zu sein, jedenfalls hatte er Gretchen ihren Standpunkt klar gemacht und sie schaute nun wieder freudig in die Zukunft.

„Wir haben inzwischen ganz charmannten Besuch gehabt,“ sagte die Nätzin, nachdem sie das junge Mädchen nach dem Befinden des Direktors befragt, „und ich bedauerte wirklich, daß Du nicht zu Hause warst.“ Und als Gretche fragend zu ihr niedersah, indem sie das Hütchen vom Kopfe löste und dann das lüppige Haar glitt strich, setzte sie hinzu: „Herr Augustin Herder war hier und sein heiteres, lebensvolles Wesen hat uns selbst heiter und lebensfroh gemacht — übrigens ist der junge Mann ein Glückskind! Wie er uns erzählt, ist ihm gestern aus Amerika die Nachricht zugegangen, daß ihm dort ein kräftiger Onkel gestorben, dessen Intestaterbe er ist, seitdem der alte Herr vor kurzer Zeit schnell hintereinander beide Söhne verloren. Nun hat der Testamentsvollstrecker Herrn Augustin als Erbschaftsvorschuß Wechsel in bedeutendem Umfange auf ein größeres Bankhaus in der Residenz übersandt — der Verkorbene hatte es so gewünscht, schrieb er dabei, damit der Neffe sich auch gleich selbstständig machen könne. (Fortsetzung folgt).

Woge dorthin bei Karaph vom Feinde, der hinter Brustwehren stehend feuerte, angegriffen. Nach kurzem Kampfe ordnete Noh den Rückzug an, als er sah, daß er von etwa 1000 Feinden umringt war. Er suchte sich einen Weg durch die Feinde zu bahnen, da er aber einem mörderischen Feuer von allen Seiten ausgesetzt war, entkam nur ein kleiner Theil der Truppe. Noh selbst, 46 Sitts und 8 Wirtender wurden getödtet. In Folge dieser ersten Nachricht werden die Vorbereitungen zum Entsat der englischen Truppen in Tschital nach Möglichkeit beschleunigt.

Nach amtlichen Berichten hat die japanische Armee vom 21. September v. J. bis 8. März d. J. an Todten verloren: 541 Offiziere und Mannschaften, die im Kampfe gefallen sind, 131 ihren Wunden erlegene und 981 an Krankheiten gestorbene, im Ganzen 1653 Mann.

Die Japaner besetzten die Fischer-Insel, zu den Pescadores gehörig, ohne Kampf. Die japanische Flotte ist vor dem Hafen von Schan-hai-kwan eingetroffen, ein anderer Theil bewacht die Mündung des Peiho. In Tientsin fürchtet man eine Landung der Japaner.

Mannigfaltiges.

Es ist zwar noch immer gestattet, alles zu denken, aber es ist unter Umständen gefährlich, zu sagen, daß man überhaupt denkt. Vor der Strafkammer in Düsseldorf bemerkte dieser Tage ein Ingenieur, nachdem seine gegen ein schöffengerichtliches Urtheil eingelegte Berufung theilweise verworfen war: „Ich sage nichts mehr, aber ich denke.“ Der Staatsanwalt beantragte wegen Ungebühr vor Gericht eine sofort zu vollstreckende Geldstrafe von einem Tage, der Gerichtshof erkannte auf eine Geldstrafe von 30 M.

Boshafte Kritik. Zu dem berühmten Ludwig Devrient kam einst ein junger Mann und bat ihn, da er Schauspieler zu werden beabsichtigte, um sein Urtheil. Devrient erklärte sich bereit und ersuchte den angehenden Kunstjünger um eine kleine Probe seines Talentcs. Der junge Mann begann, eine klassische Rolle zu recitiren; doch kaum hatte er begonnen, so rief Devrient: „Halt, halt! Mit Ihnen ist nichts, lehren Sie um und lassen Sie von Ihrem Vorsage, Sie haben kein Talent!“ Der anfangs verbuzte Jüngling erholte sich aber bald von seinem Schreden und sagte: „Ich habe aber doch solch' große Vorliebe für die Bretter.“ „Ja,“ entgegnete ihm Devrient, „das will ich wohl glauben, aber dann hätten Sie einfach Tischler werden sollen.“

Die „Wahrfagerin“ Madame Medec, die in Berlin ihr Quartier aufgeschlagen hat, macht wie dortige Blätter berichten, glänzende Geschäfte. Es sind namentlich Mitglieder der vornehmen Gesellschaft, die ihre theuren Dienste — Madame läßt sich für jede Unterredung zehn Mark bezahlen — in Anspruch nehmen. Bekanntlich erklärt Madame Medec ihre Fähigkeit, den „Charakter untrüglich zu beurtheilen“ und „verborgene Eigenschaften“ an das Tageslicht zu ziehen, aus ihrer Vertraulichkeit mit den „Systemen von Lavater, Stella, Desbarolle, Lenormand und Moreau.“ In Frankreich und England will sie große Erfolge erzielt haben. Auch in der Schönheitspflege ertheilt sie Anweisungen. Die Berliner Kriminalpolizei hält es nun für angebracht, darauf hinzuweisen, daß „Madame Medec“, eine verehelichte N. und geborene D., wegen Betruges drei Mal und auch mehrfach wegen Diebstahls bestraft ist und zwar in Königsberg i. Pr. Diese Thatsache dürfte vielleicht die Begeisterung der vornehmen Welt der Hauptstadt für die „Wahrfagerin wunderbar“ etwas herabmindern.

Mannigfaltiges.

Was sind Sie? fragte dieser Tage der Standesbeamte in Voß (Bommern) eine Braut, die mit ihrem Zukünftigen zu ihm gekommen war, um sich für den Ehestand anzumelden. Die Braut gab keine Antwort. Der Beamte wiederholte die Frage. Erdröhend schaute die Braut den Beamten an und — schwieg weiter. Die Frage wurde zum dritten Male gestellt. Nun antwortete die Braut zögernd und verlegen: „Ein Mädchen.“ — Die Antwort war jedenfalls richtiger gegeben, als die Frage gestellt war.

Die „Berliner Gerichts-Zeitung“, über die wir schon in der vorigen Nummer berichteten, hat sich seit langen Jahren als ein ebenso nützliches, wie interessantes Blatt erwiesen. In knapper Form, die sorgsam vermeidet, die kostbare Zeit der Leser unnütz in Anspruch zu nehmen, berichtet die Zeitung über die neuen Reichs- und Landesgesetze, über interessante Kriminal- und Zivilprozeße des In- und Auslandes, erklärt sie die beachtenswerthen neuesten Entscheidungen des Reichsgerichts, Kammergerichts und Oberverwaltungsgerichts u. s. w., und ertheilt sie im Briefkasten durch die Redaktion, zu der hervorragende Juristen gehören, kostenfreien, eingehenden Rath in schwierigen Rechtsfragen mit Angabe der zur Durchführung von Rechtsstreitigkeiten geeigneten Rechtsanwälten. Plant ist die politische Rundschau aus der Feder eines der beliebtesten Berliner Publizisten, nicht weniger interessant die Chronik Berliner Tages-Ereignisse und vieles Andere des reichen Inhalts, welcher die Zeitung nicht nur in Berlin und Umgebung, sondern auch in allen Provinzen in vielen Familien unentbehrlich gemacht hat. Wir fügen für solche Leser, die das Blatt noch nicht kennen, aber von seiner Nützlichkeit sich überzeugen wollen, noch an, daß auf die im 43. Jahrgang erscheinende „Berliner Gerichts-Zeitung“ unter Nr. 908 der Post-Zeitungs-Preisliste für 2 M. 50 Pf. bei jeder deutschen Postanstalt abonniert werden kann.

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag: Ernst Ziese in Altona. Tausendfaches Lob, notariell bestätigt, über Holländ. Tabak von B. Becker in Seefen a. Harz 10 Pfd. lose i. Beutel sco. 8 M. hat d. Exp. d. Bl. eingesehen.

Standesamts-Nachrichten von Wulfsfelde.

Monat Februar. Geburten: Am 2. Tochter dem Arbeiter Franz Rogall zu Langstedt. 7. Tochter dem Landwirt Wilhelm Hartwig Dinsch zu Langstedt. 11. Sohn dem Eigentümer Claus Hirsch Kabel zu Dunsiedt. 12. Tochter dem Maurer Heinrich August Westphal zu Langstedt. 23. Tochter dem Eigentümer Hans Peter Medlenburg zu Hartshöhe.

Anzeigen.

Musterungsgeschäft pro 1895 im Kreise Stormarn

Zum diesjährigen Musterungsgeschäft haben sich an den nachstehend bezeichneten Tagen zu stellen:

- 1. alle bis einschließlich des Jahres 1874 geborenen Mannschaften, über welche hinsichtlich ihrer Militärverhältnisse eine endgültige Entscheidung noch nicht getroffen ist
2. alle im Jahre 1875 geborenen, den laufenden Jahrgang bildenden Militärpflichtigen,

und zwar am Sonnabend, den 6. April 1895, Vorm. 7 1/2 Uhr in Wandsbek, Reisner's Hôtel,

diejenigen aus den Gemeinden bezw. Gütern Dunsiedt, Hartshöhe, Lemfahl, Mellingsstedt, Langstedt Gut und Gemeinde, Langstedterheide, Wilstedt, Wulfsfelde Gut und Gemeinde, Ahrensburg Gut und Gemeinde, Ahrensfelde, Bünningsstedt, Veimoor, Kremerberg, Meilsdorf, Timmerhorn, Wulfsdorf, Bergstedt, Holsbüttel, amtl. Anteil und Gutsanteils.

Nach Schluß der Musterung findet die Prüfung der Reklamationen wegen der vom 6. bis 19. April d. J. gemusterten Militärpflichtigen, soweit diese Reklamationen nicht bereits durch eine etwa geschehene Zurückstellung der Betroffenen ihre Erledigung gefunden haben, und der aus den vorgezeichneten Ortschaften eingereichten Anträge auf Zurückstellung im Falle einer Mobilmachung statt.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche sich schon in den Vorjahren zur Musterung gestellt haben, müssen ihre Lösungsscheine mit zur Stelle bringen, welche sie nach erfolgter Vorstellung, nachdem die diesjährige Entscheidung der Ersatzkommission darin vermerkt worden, zurückempfangen. Diejenigen, welche sich nicht im Besitze eines Scheines über die frühere Stellung befinden, haben sich solchen bis zur Musterung zu beschaffen.

Etwasige Reklamationen um zeitweise Zurückstellung, evtl. gänzliche Befreiung vom Militärdienst auf Grund des § 22 der Wehrordnung vom 22. November 1888 sind seitens der Militärpflichtigen resp. deren Angehörigen schleunigst bei den Magistraten, Fleckensvorstand zu Reinfeld, sowie den Herren Amtsvorstehern anzubringen, welche die Reklamationsgründe sorgfältig zu erörtern, festzustellen und in der einzureichenden Nachweisung sich gutachtlich zu äußern haben. Zugleich haben die genannten Behörden dafür Sorge zu tragen, daß mir diese Nachweisungen mit den erforderlichen Anlagen bestimmt bis zum 25. März d. J. vorliegen.

Die zur Begründung etwa vorzulegenden Atteste müssen soweit als möglich amtlich ausgestellt und beglaubigt sein, dies ist insbesondere bei den ärztlichen Attesten zu beachten, welche letztere bei den Physikaten zu beantragen sind. Reklamationen wegen häuslicher Verhältnisse können nur dann Berücksichtigung finden, wenn die Angehörigen in dem zur Entscheidung über dieselben festgesetzten Termin, (3., 4., 5. und 19. April) persönlich erscheinen. Reklamationen, welche der Ersatz-Kommission nicht vorgelegen haben, werden später, sofern die Veranlassung zur Reklama-

tion nicht etwa erst nach Beendigung des Musterungsgeschäfts entstanden sein sollte, ohne Weiteres zurückgewiesen.

Die gleichen Bestimmungen finden auch auf die Gesuche um Zurückstellung im Falle einer Mobilmachung Anwendung. Diese Gesuche kommen am 3., 4., 5. und 19. April zur Verhandlung, und haben sich die Reklamanten zu den betreffenden Tagen im Musterungsortale einzufinden.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche mit äußerlich nicht wahrzunehmenden, sondern nur durch längere Beobachtung zu konstatierenden Fehlern behaftet sind, müssen hierüber glaubwürdige Atteste beibringen. Die an Epilepsie leidenden Personen haben auf eigene Kosten drei Zeugen vor die Ersatz-Kommission zu stellen, die ihren Zustand genau kennen und über denselben Auskunft zu geben vermögen.

Wandsbek, den 20. Februar 1895. Der königliche Landrath. v. Bonin.

Die vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kunde gebracht, daß den zur Vorstellung gelangenden Personen zur Vermeidung der gesetzlich angedrohten Strafen, ein ruhiges und gesittetes Betragen, sowohl während der Musterung als auch auf der Hin- u. Rückreise, zur Pflicht gemacht wird.

Ahrensburg, den 6. März 1895. Der Gemeindevorsteher Ziese.

Advertisement for J. Fr. Wolf, Töpfermeister, Ahrensburg, featuring an illustration of a stove and text: 'empfehlte sich zur Anfertigung, Reinigung und Reparatur von englischen Herden u. Öfen in allen Farben und Konstruktionen.'

Um ein Quartier zu räumen geben wir Apfel- u. Birnenbäume zu äußerst billigen Preisen ab. Nonne & Hoepker, Ahrensburg.

Large advertisement for the 80th birthday of Fürst Bismarck, dated April 1st, 1895, at Hotel Posthaus, featuring 'Bier-Commer' and 'Festkarten à 50 Pfg.'

Advertisement for 'Der Fest-Ausschuss' (The Festival Committee) with names like Dr. Kindt, Ketelsen, Rechtsanwalt Dr. Lange, and J. Stegmann.

Advertisement for 'Gratulationskarten zur Konfirmation in reichhaltigster Auswahl' by Ernst Ziese's Buchhandlung.

Gesucht ein Mädchen auf gleich oder zum 1. April für Ahrensburg, die etwas Kochen kann, Wäsche und Hausarbeit übernimmt. Näh. i. d. Exp. d. Bl.

Gesucht ein Malerlehrling von H. Nachtigal, Malerstr., Alt-Nahstedt.

Dankagung. Seit mehreren Jahren litt ich am Magen. Derselbe war dick geschwollen, der Appetit war gänzlich geschwunden und durch nichts war Besserung zu erzielen. Ich wandte mich daher an den homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Söpe in Köln am Rhein, Sachsenring 66, der mich in sechs Wochen völlig von dem schweren Leiden befreite. Seitdem ist ein Jahr vergangen, ich habe keinen Arzt wieder gebraucht und spreche daher meinen Dank öffentlich aus. (gez.) B. Lüttgerding, Rosenthal bei Peine.

Selbst gebante dänische Schalotten, Jenny Lind hat zu verkaufen S. Steeh, Ahrensburg. Anker-Cichorien ist der beste.

Öffentliche Versteigerung. Am Sonnabend, 30. d. M. Vormittags 10 Uhr, werde ich im Saale des Herrn Schadeborn hier selbst die Mobilien, Stühle, Tische, Schränke, Sophas, Spiegel, Uhren u. A. m. öffentlich gegen Baarzahlung versteigern. Ahrensburg, den 27. März 1895. Ed. Meyer, Gerichtsvollzieher.

1. Ahrensburger Athleten-Club v. 1895. Freitag, 29. März, Abends 8 Uhr, im Lokale der Frau Thomas Versammlung. Tagesordnung: Beschlusfassung über die Vorstandswahl. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Der Vorsitzende.

Ein noch gut erhaltenes, kreuzsaitiges Klavier hat zu verkaufen C. H. Krüger, Ahrensburg, Steinkamp.

Ein gebildetes junges Mädchen, musikalisch und in Haus- und Handarbeit erfahren, sucht Stellung mit Familienanschluß zum 1. Mai. Gute Zeugnisse vorhanden. Näheres in der Exp. d. Blattes.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich mein Lokal am Sonntag, den 31. März d. J., von 6 Uhr Abends an der freiwilligen Feuerwehr zur Abhaltung eines Balles überlassen habe und daß dasselbe während dieser Zeit für den sonstigen Verkehr geschlossen ist. Bünningsstedt, den 27. März 1895. Aug. Peemöller.

Wandsbeker Stadt-Theater. Freitag, den 29. März 1895: Große Extra-Vorstellung zum Benefiz für die Mitglieder des Lübecker Stadttheaters. Zwischenaktsmusik von der Capelle des Hannov. Infar.-Reg. Nr. 15. Dirigent: Kgl. Musikdirigent E. Ludewig.

Lumpacivagabundus, oder das lieberliche Aleeblatt. Zauberposse mit Gesang in 3 Akten (8 Bildern) von J. Neustroy. Musik von Kapellmeister Müller. Gesangseinlagen: Frl. Meincke. Anfang der Vorstellung präcise 7 Uhr. Programme a 10 S sind an der Cassenpreise: Fremdenloge 3 M., 1. Rang (Loge, Parquet, Balkon) 2 M., 2. Rang 1.50 M., 3. Rang 1 M., 50 S., Schülerbillets 1 M.

Den geehrten Abonnenten bitten wir ihre Plätze bis zum 27. März reservieren. Um zahlreichen Besuch bittet die Gesellschaft. Wetter-Aussichten 28. März: Milde, meist trübe. 29.: Wenig verändert, vielfach bedeckt, Niederschläge, windig. 30.: Milde, meist trübe, wenige Niederschläge, windig.